ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Beckmann, Markus

**Working Paper**

# Rationale Irrationalität oder "Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?" - Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik

Diskussionspapier, No. 2009-16

**Provided in Cooperation with:**
Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

*Suggested Citation:* Beckmann, Markus (2009) : Rationale Irrationalität oder "Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?" - Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik, Diskussionspapier, No. 2009-16, ISBN 978-3-86829-203-9, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-9108

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/170326

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Markus Beckmann

# Rationale Irrationalität oder „Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?“ – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik

Diskussionspapier Nr. 2009-16

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2009

*Haftungsausschluss*

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-202-2 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-203-9 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

*Autorenanschrift*

**Prof. Dr. Markus Beckmann**
Leuphana Universität Lüneburg
Centre for Sustainability Management
Juniorprofessur Social Entrepreneurship
Scharnhorststraße 1
21335 Lüneburg
Tel.: +49 (0) 4131 677-2167
Fax: +49 (0) 4131 677-2186
Email: markus.beckmann@uni.leuphana.de

*Korrespondenzanschrift*

**Prof. Dr. Ingo Pies**
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

*Kurzfassung*

Ludwig von Mises hat Zeit seines Lebens die intellektuelle Auseinandersetzung mit antiliberalen und antikapitalistischen Ressentiments gesucht. Der vorliegende Beitrag greift die bereits durch Mises gestellte Frage nach möglichen Gründen für die antikapitalistischen Ressentiments der Intellektuellen auf und diskutiert mit der Position von Robert Nozick eine alternative Erklärung der marktkritischen Affekte seitens der Intellektuellen. Sodann wechselt der Beitrag die Blickrichtung und fragt, zu welchen methodologischen Überlegungen die Beiträge von Nozick und Mises den (ordonomischen) Rational-Choice-Ansatz anregen können. Mises und Nozick, so die These, verweisen in bemerkenswerter Weise auf die Bedeutung von Interdependenzen zwischen Sozialstruktur und Semantik.

*Schlüsselwörter*: Ludwig von Mises; Robert Nozick; Kapitalismuskritik; Sozialstruktur; Semantik; Rational-Choice; Ordonomik

*JEL-Klassifikation*: B41; B52; B53; D83

*Abstract*

Throughout his life, Ludwig von Mises sought to engage in public debate and to address widespread anti-liberal and anti-capitalist sentiments among intellectuals. Taking Mises' explanation of the anti-capitalism of intellectuals as a point of reference, this article looks at what Robert Nozick offers as an alternative explanation for why intellectuals oppose capitalism. The article then changes the perspective and asks whether Mises and Nozick can inspire methodological lessons to be learnt for the (ordonomic) rational-choice approach. The article claims that both Mises and Nozick call attention to the importance of interdependencies between social structure and semantics.

*Keywords*: Ludwig von Mises; Robert Nozick; Social Structure; Semantics; Rational-Choice; Ordonomics

*JEL Classification*: B41; B52; B53; D83

# Rationale Irrationalität oder „Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?“ – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik

Markus Beckmann

## *Problemstellung*

Ludwig von Mises gehört zu den wortstärksten Vertretern des Liberalismus im 20. Jahrhundert. Für ihn kann nur eine liberale Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung die Grundlage dafür legen, dass sich die Gesellschaft nachhaltig in Frieden und Wohlstand entwickelt. In der Ideologie des Sozialismus sieht Mises hingegen eine große Gefahr für die moderne Gesellschaft. Für Mises droht die sozialistische Theorie, aufgrund gravierender Denkfehler die Funktionsweise des gesellschaftlichen Fortschrittsprozesses außer Kraft zu setzen und damit – ungewollt – Frieden, Freiheit und Wohlstand der modernen Gesellschaft zu zerstören.[1]

Zeit seines Lebens hat Mises die intellektuelle Auseinandersetzung mit antiliberalen und antikapitalistischen Ressentiments gesucht. Allerdings mit einem schweren Stand. Denn in der zeitgenössischen öffentlichen Debatte und eigens unter den Intellektuellen genossen antiliberale Ideologien große Sympathien. Nicht nur auf sozialistischer, sondern gleichermaßen auf konservativer Seite begegneten weite Teile der Intellektuellen dem Kapitalismus mit ausgeprägten Vorbehalten und zum Teil offener Ablehnung.

Walter Reese-Schäfer beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Frage, wie sich Mises mit dieser antikapitalistischen Gesellschaftskritik auseinandersetzt.[2] Für Mises beruhen der Sozialismus wie auch die konservative Kapitalismuskritik auf einem fatalen Irrglauben, der einer rationalen Kritik nicht statt hält und vor allem letzten Endes zu Lasten seiner Befürworter geht. Aus liberaler Sicht ist die Kapitalismuskritik zunächst einmal völlig irrational. Gerade deswegen aber stellt sich für Mises die Frage, warum sich dieser antikapitalistische Reflex in der Öffentlichkeit und bei den Intellektuellen dennoch so hartnäckig hält.

In seiner Diskussion zeichnet Reese-Schäfer überzeugend nach, wie Mises diese verbreiteten Ressentiments gegen den Kapitalismus durch psychologische Faktoren zu erklären versucht. Der detaillierten Rekonstruktion von Reese-Schäfer stimme ich daher zu. Aus diesem Grund zielt der vorliegende Beitrag nicht darauf ab, eine konkurrierende Lesart der Mises’schen Position zu entwickeln. Vielmehr möchte ich die Gelegenheit nutzen, die Diskussion um zwei Perspektive zu erweitern. Hierzu gehe ich in folgenden zwei Schritten vor:

Abschnitt 1 greift die bereits durch Mises gestellte *inhaltliche* Frage nach möglichen Gründen für die antikapitalistischen Ressentiments der Intellektuellen auf und diskutiert mit dem Beitrag von Robert Nozick eine alternative Erklärung der marktkritischen Affekte seitens der Intellektuellen. Abschnitt 2 wechselt sodann die Blickrichtung und

---

[1] Vgl. hierzu auch ausführlich den Beitrag von Pies (2009c).
[2] Vgl. Reese-Schäfer (2010).

fragt, zu welchen *methodologischen* Überlegungen die Beiträge von Nozick und Mises den (ordonomischen) Rational-Choice-Ansatz anregen können.

## *1. Why do Intellectuals Oppose Capitalism?*

(1) Im Jahr 1986 veröffentlichte Robert Nozick einen Essay mit dem programmatischen Titel: „Why Do Intellectuals Oppose Capitalism?“[3]. In diesem Beitrag bezieht sich Nozick explizit auf die Arbeiten von Ludwig von Mises, entwickelt aber eine deutlich anders gelagerte Erklärung für die antikapitalistischen Ressentiments der Intellektuellen. Bevor es gilt, diese Erklärung Nozicks vorzustellen, lassen sich zunächst vier wichtige Gemeinsamkeiten der Positionen von Nozick und Mises kurz zusammenfassen.

Erstens weisen sowohl Nozick als auch Mises den Intellektuellen eine besondere Bedeutung innerhalb der Gesellschaft zu. Für Nozick sind es die Intellektuellen, die „das Selbstbild einer Gesellschaft prägen“[4]. Sie entscheiden damit maßgeblich darüber, welche Politikalternativen im Diskurs zur Disposition stehen. Ganz ähnlich ist auch Mises der Ansicht, dass die Intellektuellen die Träger jener gesellschaftlichen Ideen sind, die von den Massen übernommen werden.[5] Gerade aufgrund dieses besonderen Einflusses der Intellektuellen ist es daher äußerst folgenreich, wenn die Intellektuellen in großer Zahl die liberale Wirtschaftsordnung ablehnen.

Zweitens beobachten sowohl Nozick als auch Mises, dass der Antikapitalismus in der Gruppe der Intellektuellen weit stärker verbreitet ist als im Durchschnitt der Bevölkerung.[6] Insofern müsste der Titel von Nozicks Essay präziser lauten: „Why do intellectual oppose capitalism *more than others*?“. Nozick und Mises zufolge ist die Tatsache bemerkenswert, dass sich diese antikapitalistischen Affekte nicht nur bei Intellektuellen linker, z.B. sozialistischer Provenienz finden, sondern gleichermaßen auch in konservativen, aristokratischen oder religiösen Kreisen.[7]

Drittens bemerken Nozick und Mises in ähnlicher Weise, dass sich der Antikapitalismus der Intellektuellen als ausgesprochen irrational, ja beinahe paradox erweist. Viele Intellektuelle pflegen antikapitalistische Ressentiments, und zwar obwohl ausgerechnet ihnen selbst – als Intellektuellen – in der kapitalistischen Gesellschaftsform wesentlich bessere Lebensbedingungen zuteil werden als in allen anderen Wirtschaftsformen. Intellektuelle genießen in der Marktgesellschaft umfassende Freiheiten zur persönlichen Entfaltung und gehören statistisch gesehen zu den überdurchschnittlichen Einkommensbeziehern.[8] Doch dessen „ungeachtet hassen ... insbesondere die Intellektuellen den

---

[3] Vgl. Nozick (1986, 1997).

[4] Nozick (1986, 1997; S. 289, Übersetzung M.B.). Und zu Anfang heißt es bei Nozick (1986, 1997; S. 281): „[Intellectuals] shape our ideas and images of society.“

[5] So schreibt Mises (1958; S. 106 f.) beispielsweise wörtlich von den „Intellektuellen und der ihrer Führung folgenden Masse“.

[6] Vgl. Mises (1958; S. 7). Und Nozick (1986, 1997; S. 280) bemerkt mit Blick auf diese besondere Eigenschaft der Intellektuellen: „Statistically, then, intellectuals are an anomaly.“

[7] Vgl. Mises (1958; S. 16) sowie seine Ausführungen zur „antikapitalistischen Front“ auf den Seiten 52-56. Ähnlich schreibt Nozick (1986, 1997; S. 281): „This opposition to capitalism is mainly »from the left« but not solely so. Yeats, Eliot, and Pound opposed market society from the right.”

[8] Vgl. Nozick (1986, 1997; S. 281) sowie zur Erwerbsfreiheit der Literaten Mises (1958; S. 60).

Kapitalismus leidenschaftlich“[9]. Trotz ihrer höheren Bildung scheinen sich gerade die Intellektuellen besonders irrational zu verhalten.

Viertens führen sowohl Nozick als auch Mises die scheinbar anomale Sonderrolle der Intellektuellen auf eine psychologische Erklärung zurück. Ihr Argument lautet: Intellektuelle lehnen den Kapitalismus ab, weil sie sich in der Marktgesellschaft ungerecht behandelt fühlen. Die Ursache ihres antikapitalistischen Ressentiments ist, so Mises, „enttäuschter Ehrgeiz“[10]. Intellektuelle glauben, aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten ein Anrecht auf eine besondere Anerkennung zu genießen, die ihnen die Marktgesellschaft vorenthält.[11] Der Intellektuelle, so Mises, sieht dies als Affront, denn „[v]ollständig wertlose Menschen genießen Reichtum und Fülle, während verdienstvolle und wertvolle Menschen leer ausgehen“[12].

(2) So weit zu den Gemeinsamkeiten der Beiträge von Nozick und Mises. Beide führen den verbreiteten Antikapitalismus der Intellektuellen darauf zurück, dass die Intellektuellen das marktliche System der Leistungsanerkennung als persönliche Kränkung erfahren. Aber warum betrifft dieser psychologische Mechanismus vor allem die Gruppe der Intellektuellen? Warum nicht auch Arbeiter, Sportler oder Manager? An dieser Stelle zeigen sich die Unterschiede zwischen Nozick und Mises. Für Mises ist der Antikapitalismus der Intellektuellen auf ein Durchmischungsphänomen zurückzuführen. Sein Argument lautet: Der Antikapitalismus resultiert aus Neid; und Neid entsteht umso stärker, je stärker man die Möglichkeit hat, sich mit anderen zu vergleichen.[13] Die Besonderheit des Intellektuellen liege nun darin, dass er – anders als beispielsweise ein einfacher Arbeiter – überdurchschnittlich stark Berührungsmöglichkeiten mit erfolgreichen Unternehmern und Geschäftsleuten erfahre.[14] Die Folge: Der größere Einblick der Intellektuellen in das Leben der Reichen führe zu einem ausgeprägteren Ressentiment gegen den Kapitalismus.

Nozick lehnt dieses Argument Mises’ als unterkomplex ab.[15] Zum einen, so seine Kritik, zeige sich ein ausgeprägter Antikapitalismus auch unter jenen Intellektuellen, die sich gesellschaftlich gar nicht mit den reichen Kapitalisten durchmischen. Zum anderen führe der Kontakt zur reichen Oberschicht keineswegs zwangsläufig zu antikapitalistischen Gefühlen. Auch Tennis- oder Tanzlehrer haben zuweilen intensiven Umgang mit reichen Kapitalisten, ohne deswegen jedoch in überdurchschnittlicher Weise marktfeindliche Ressentiments zu entwickeln.[16] Die Sonderrolle der Intellektuellen muss somit auf andere Faktoren zurückgeführt werden.

(3) Nozick führt für den Antikapitalismus der Intellektuellen daher eine andere Erklärung ins Feld. Er beginnt seine Argumentation mit einer starken These. Intellektuel-

---

[9] Mises (1958; S. 7).
[10] Mises (1958; S. 19).
[11] So liest man bei Nozick (1986, 1997; S. 286): „Intellectuals feel they are most valuable people, the ones with the highest merit, and that society should reward people in accordance with their value and merit.“
[12] Mises (1958; S. 16).
[13] So schreibt Mises (1932, 1981; S. 353 f.): „Je geringer der Abstand, desto stärker der Neid.“
[14] Mises (1958, S. 23 f.) argumentiert wörtlich: „Der kleine Mann hat meist keine Gelegenheit, sich in den Kreisen derjenigen zu bewegen, die erfolgreicher waren als er selbst. ... Die Sache sieht anders aus vom Standpunkt der Leute, die dank besonderer Umstände ... einen persönlichen Kontakt haben mit den Erwerbern der Belohnungen, die, wie sie glauben, von Rechts wegen ihnen selbst zukommen. ... So sieht es bei den Leuten aus, die man Intellektuelle zu nennen pflegt.“
[15] Vgl. hierzu Nozick (1986, 1997; S. 286).
[16] Nozick (1986, 1997; S. 286).

le, so Nozick, sind – stärker als allen anderen Gruppen – der Überzeugung, dass ihnen ein *besonderes Anrecht* auf die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Leistungen zustehe, und gerade aus diesem Grund kränkt es sie besonders, wenn die Marktgesellschaft ihr überlegenes Verdienst nicht angemessen zu würdigen weiß. Folgt man dieser These, dann lässt sich die entscheidende Frage nun reformulieren: „Why then do contemporary intellectuals feel *entitled* to the highest rewards their society has to offer and *resentful* when they do not receive this?"[17] Ausgehend von dieser Frage lässt sich in Anlehnung an Nozick in sieben Schritten nun folgender Argumentationsgang skizzieren:

Im ersten Schritt nimmt Nozick eine begriffliche Präzisierung vor. Als Intellektuelle definiert er nicht sämtliche Menschen, die besonders intelligent sind oder über einen bestimmten Bildungsgrad verfügen. Sein Intellektuellenbegriff bezieht sich vielmehr auf jene gebildeten Menschen, die sich in ihrer beruflichen Tätigkeit vornehmlich damit beschäftigen, Ideen sprachlichen Ausdruck zu geben. Ihm geht es um die gesellschaftlichen „Wortschmiede"[18]. Sie umfassen beispielsweise Schriftsteller, Journalisten, aber auch viele Professoren und Lehrer.

Im zweiten Schritt weist Nozick auf einen Selektionseffekt hin, der aus der Eigenständigkeit der semantischen Ideenevolution resultiert. In jeder Gesellschaft gibt es verschiedene Vorstellungen darüber, was wichtig und verdienstvoll ist. Ein Kriegsherr preist vor allem die Kunst des Krieges, ein Handwerker sein Handwerk. Was in der Texttradition jedoch überliefert wird, beruht auf jenen Sinndeutungen, die in der Geschichte *schriftlich* fixiert werden – und zwar insbesondere durch Wortschmiede. Aus diesem Grund ist es kaum verwunderlich, dass beispielsweise in der Philosophie die Bedeutung und das Verdienst des Intellektuellen besonders gepriesen werden. Für Wortschmiede, die überdurchschnittlich viel mit diesen Texten zu tun haben, liegt es daher nahe, eine Sicht der Dinge zu entwickeln, wonach die Arbeit des Intellektuellen – also ihre eigene Arbeit – besonders wertvoll ist.

Im dritten Schritt kommt Nozick zum eigentlichen Kern seines Arguments. Er fragt danach, welche gesellschaftliche Institution strukturell daran beteiligt ist, dass sich die ‚Wortschmiede' nicht nur intellektuell überlegen fühlen, sondern auch erwarten, dass ihre besonderen Wortschmiedfähigkeiten von der Gesellschaft als überdurchschnittlich anzuerkennen sind. Seine Antwort: Es ist die Schule. Die Schule ist eine Institution, in der verbal begabte Kinder in besonderer Weise gratifiziert werden. Im Vergleich der Schüler untereinander bekommen die ausdrucksstarken, sprachlich artikulierten Kinder nicht nur die besten Noten. Sie erfahren auch eine besonders intensive kommunikative Zuwendung von Seiten der Lehrer. Gerade durch diese direkte Face-to-Face-Anerkennung in Form von Lob oder Lächeln erlernen die Schüler die für sie prägende Lektion, dass Belohnung und Anerkennung nach (intellektuellem) Verdienst vergeben werden und auch vergeben werden sollten.[19]

Im vierten Schritt wird deutlich, dass die schulische Sozialisierung die Intellektuellen zum Aufbau von Normen und normativen Erwartungen führt, die von der Marktgesellschaft systematisch enttäuscht werden. Anders als die Schule honoriert der Markt

---

[17] Nozick (1986, 1997; S. 286).

[18] Nozick (1986, 1997; S. 280) redet im englischen Original von „wordsmiths".

[19] Dazu Nozick (1986, 1997; S. 287): „The schools ... exhibited and thereby taught the principle of reward with (intellectual) merit. To the intellectually meritorious went the praise, the teacher's smiles, and the highest grade. ... Though not part of the official curricula, in the schools the intellectuals learned the lessons of their own greater value in comparison with others, and of how this greater value entitled them to greater rewards."

nicht die Eloquenz und den Sprachwitz der Marktteilnehmer. Am Markt sind intellektuelle Fähigkeiten *an sich* ohne Wert. Erfolgsentscheidend ist hier allein die Fähigkeit, die am Markt artikulierten Bedürfnisse anderer zu befriedigen. In vielen Fällen werden hierbei ganz andere Fähigkeiten honoriert als intellektuelle Größe. Die Folge: Aus der Sicht der in der Schule erlernten Normen versagt der Markt. Er enthält den Intellektuellen jene besondere Gratifikation vor, von der sie glauben, dass sie aufgrund ihrer – in der Schule bewiesenen – Überlegenheit ein Anrecht darauf haben.

Im fünften Schritt lässt sich aus dieser Überlegung folgern, dass für viele Intellektuelle der Eintritt in die Marktgesellschaft unweigerlich mit einer sozialen Abwärtsbewegung verbunden ist. Innerhalb des Schulsystems und seinem System der Leistungsgratifikation gehören die Intellektuellen zur Oberschicht.[20] Die einzig mögliche soziale Entwicklungsrichtung, die die Marktgesellschaft mit sich bringt, zeigt für die Intellektuellen daher nur in eine Richung: nach unten. Gleichzeitig müssen sie zur Kenntnis nehmen, dass auf einmal andere, die immer deutlich schlechter waren, im Markt nun ähnlich erfolgreich oder sogar erfolgreicher sind. Der Marktprozess wird somit von vielen Intellektuellen zwangsläufig als persönliche Herabwürdigung verstanden.

Im sechsten Schritt rückt in den Blick, warum vor diesem Hintergrund viele Intellektuelle eine große Sympathie für den Gedanken zentraler Planung haben. Im Klassenzimmer erfährt der (zukünftige) Intellektuelle seinen Erfolg und seine persönliche Anerkennung durch die zentrale Autorität des Lehrers. Diese zentrale Planung stellt in seinen Augen sicher, dass Anerkennung und Belohnung bestmöglich nach dem ‚tatsächlichen' Verdienst vergeben werden. Ein dezentraler spontaner Prozess, wie etwa im Falle des durch „Anarchie und Chaos"[21] gekennzeichneten Marktes, sei hingegen nicht in der Lage, Leistung nach ‚wahrem' Verdienst zu belohnen. Aus diesem Grund sieht Nozick den Intellektuellen als besonders anfällig für Forderungen, die verlangen, den vermeintlich chaotischen Marktprozess zugunsten zentraler Planungselemente außer Kraft zu setzen.[22]

Im siebten Schritt lässt sich an Nozicks Argumentation zuguterletzt der Gedanke anschließen, dass sich der hier beschriebene Prozess durch einen weiteren Selektionseffekt zusätzlich verstärkt. Denn auch im Beruf des Lehrers gibt es Intellektuelle, die ihrerseits die Erfahrung gemacht haben, dass die in der Schule gratifizierten Fähigkeiten im Markt nicht zwangsläufig gewürdigt werden. Intellektuelle, die am Markt ein hohes Einkommen erzielen, werden dabei weniger zum Lehrerberuf tendieren, als jene Intellektuelle, die sich am Markt schlechter zurechtfinden als in den ihnen vertrauten Schulstrukturen. In der Folge finden antikapitalistische Ressentiments zusätzlich Eingang in die Sozialisierung jener Schüler, die ohnehin ein Set von Leistungsnormen internalisieren, das Enttäuschungen in der Marktgesellschaft vorprogrammiert.[23]

---

[20] Nozick (1986, 1997; S. 287 f.) schreibt hierzu: „In the currency the schools had to offer, the smartest constituted the upper class. … By incorporating standards of reward that are different form the wider society, the schools guarantee that some will experience downward mobility later. Those at the top of the school's hierarchy will feel entitled to a top position, not only in that micro-society but in the wider one, a society whose system they will resent when it fails to treat them according to their self-prescribed wants and entitlements."

[21] So die Formulierung, die Nozick (1986, 1997; S. 288) gebraucht.

[22] Vgl. Nozick (1986, 1997; S. 288).

[23] Zwar findet sich dieses Argument bei Nozick nicht in der hier ausformulierten Form. Allerdings liest man bei Nozick (1986, 1997; S. 289): „[T]he anti-capitalist animus of intellectuals is ... reinforced when pupils read or are taught by intellectuals who present those very anti-capitalist attitudes."

## *2. Anregungen für die (ordonomische) Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik*

(1) Mises und Nozick machen in ihrer Analyse deutlich, dass die antiliberale Kapitalismuskritik auf Denkfehlern beruht, die einer rationalen Kritik nicht standhalten. So gesehen, ist die intellektuelle Kapitalismuskritik irrational – und hält sich trotzdem hartnäckig.

Aus Sicht einer Rational-Choice-Betrachtung kann man bei Mises und Nozick lernen, trotz dieser vermeintlichen Anomalie die Rationalitätsannahme nicht einfach frühzeitig aufzugeben. Vielmehr lohnt es sich, nach Mechanismen zu forschen, mit denen sich scheinbar irrationales Verhalten rational rekonstruieren lässt. Mises und Nozick identifizieren hierzu psychologische Faktoren. Zugleich bieten sie aber Ansatzpunkte, diese Argumente in die sozialwissenschaftliche Rational-Choice-Analyse zu integrieren, indem sie ihre psycho-logische Erklärung letztlich *situations*-logisch fundieren. In ihrer Analyse fokussieren sie nicht – psychologisch – auf das Innenleben eines einzelnen Akteurs, sondern – situationslogisch – auf die Anreizbedingungen, unter denen Intellektuelle sozialisiert werden bzw. interagieren.

Für eine solche situationslogische Analyse bietet der ordonomische Ansatz mit der Unterscheidung von Sozialstruktur und Semantik eine interessante Perspektive.[24] Im ordonomischen Ansatz steht „Sozialstruktur“ für die Anreizwirkungen formaler und informaler Institutionen, während „Semantik“ sich auf die Denkkategorien und mentalen Modelle der Akteure bezieht. Folgt man dieser Unterscheidung, so wird deutlich, dass vor allem Nozick in seiner Erklärung der antikapitalistischen Ressentiments der Intellektuellen die Entstehung einer Diskrepanz zwischen Sozialstruktur und Semantik beschreibt. Rekonstruiert in der Theoriesprache der Ordonomik lautet seine Erklärung: Zukünftige Intellektuelle werden im sozialstrukturellen Kontext des schulischen Leistungssystems sozialisiert. Hier gilt: Die *Semantik*, die sie als Schüler in diesem Sozialisationsprozess entwickeln – also beispielsweise ihr Verständnis von ‚Verdienst’, ‚Gerechtigkeit’ und ‚Leistung’, aber auch ihr Selbstbild –, ist systematisch auf die *Sozialstruktur* der Schule referentialisiert – also auf die Spielregeln der schulischen Leistungsgratifikation, die die ‚Auszahlungen’ für das Schulspiel definieren. Im Kontext der Schule gilt daher: Semantik und Sozialstruktur sind kongruent. Mit dem Wechsel der Schüler aus der Schule in den marktlichen Leistungskontext ändert sich diese Situation. Im Markt gelten anderen Spielregeln, also andere Sozialstrukturen. Die durch die Schule geprägte Semantik des intellektuellen Verdienstes ist auf diese Sozialstruktur nicht gut eingestellt. Die anders gelagerte Sozialstruktur des Marktes erfordert daher eine Anpassung der Semantik durch Lernprozesse. Unterbleiben diese Lernprozesse, so dass die Verdienstsemantik der Schule unverändert dazu dient, die Sozialstruktur des Marktes zu betrachten, kommt es zu einer Diskrepanz zwischen Sozialstruktur und Semantik. Ressentiments gegen die Marktwirtschaft sind vorprogrammiert.

Eine entscheidende Frage lautet nun, warum anscheinend ausgerecht die Intellektuellen diese semantischen Lernprozesse nicht zu leisten vermögen, während der Rest der Schüler sich – auch semantisch – vergleichsweise besser auf die Marktgesellschaft einzustellen weiß. Eine mögliche Antwort soll hier zumindest als These kurz formuliert werden: Auch die Wahl von Semantik lässt sich als Gegenstand rationaler Entscheidun-

[24] Zum ordonomischen Ansatz vgl. Pies (2009a) und (2009b), Pies, Beckmann und Hielscher (2009) sowie Beckmann (2009).

gen rekonstruieren. Rationale Akteure haben Freiheitsgrade, wie sie ihr Bild der Welt konstruieren.[25] Wie sie mit diesen Freiheitsgraden umgehen, lässt sich daher fruchtbar mit Hilfe des Rational-Choice-Ansatzes analysieren. Aus dieser Perspektive lässt sich das Festhalten der Intellektuellen an der Verdienstsemantik der Schule rational erklären: Intellektuelle sind in einer besonderen Situation. Sie erfahren viel größere Abschreibungskosten, wenn sie die in der Schule erlernte Semantik aufgeben, weil dies mit dem Zwang verbunden wäre, auch ihr (lieb gewonnenes) Selbstbild zu revidieren. Eine Anpassung ihrer Semantik an die Sozialstruktur des Marktes würde das Eingeständnis erfordern, die Überzeugung der eigenen Überlegenheit zu korrigieren. In dieser Situation kann es daher völlig rational sein, die eigene Semantik nicht an die relevanten Sozialstrukturen anzupassen und die Diskrepanz aufzulösen, sondern vielmehr kräftig semantisch aufzurüsten und eine Änderung der Sozialstruktur einzufordern. Oder formuliert mit den Worten von Mises: Man sublimiert die Spannung, die aus der Diskrepanz zwischen marktlicher Sozialstruktur und eigener Semantik resultieren, nicht in eine Anpassung der Semantik an den Markt, sondern ins Gegenteil, in eine „Philosophie des Antikapitalismus, um die innere Stimme, die ihnen sagt, dass ihr Versagen ihr eigener Fehler ist, unhörbar zu machen“[26].

(2) In ihrer Betrachtung von (Interdependenzen zwischen) Sozialstruktur und Semantik arbeitet die Ordonomik mit einem Analyseschema, das in Abbildung 1 wiedergegeben ist. Es unterscheidet drei Ebenen, nämlich Basisspiel, Metaspiel und Meta-Metaspiel: Im Basisspiel geht es um Interaktionen. Im Metaspiel geht es um den institutionellen Rahmen für diese Interaktionen. Hier wird die für das Basisspiel relevante Sozialstruktur geprägt, indem jene Regeln vereinbart werden, die für das Basisspiel gelten. Im Meta-Metaspiel hingegen geht es darum, im Diskurs gemeinsame Interessen zu identifizieren, die den Einstieg in eine gemeinsame Regelsetzung zur Realisierung dieser Interessen möglich machen. Anders formuliert, beschreibt das Meta-Spiel einen sozialen Regelsetzungsprozess. Gegenstand dieses Regelsetzungsprozesses ist die Sozialstruktur. Analog lässt sich das Meta-Metaspiel als ein Regelfindungsdiskurs auffassen. Gegenstand dieses Regelfindungsdiskurses ist die Semantik.

---

[25] Dieser Gedanke findet sich bereits bei James Buchanan (1990; S. 17, H.i.O. ). Bei ihm kann man lesen: „This statement may seem contradictory ... ; it may seem to state that persons choose how they see reality. But the statement becomes less challenging to ordinary notions when we replace see with *think about*.“

[26] Mises (1958; S. 23).

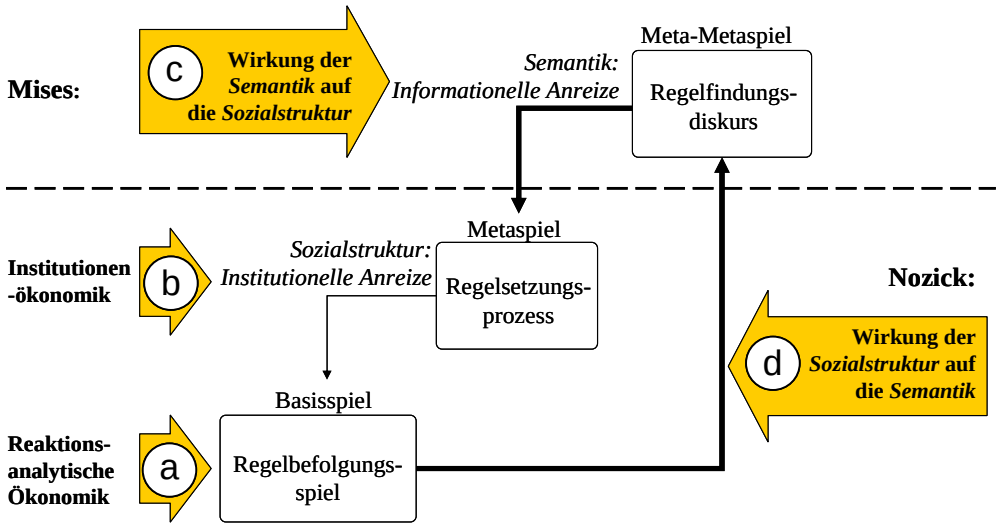


*Abbildung 1: Mises und Nozick als Impulsgeber für den (ordonomischen) Rational-Choice-Ansatz*

Der Fokus der Ordonomik auf Sozialstruktur *und* Semantik im Kontext dieser drei Ebenen ist in den rational-choice-basierten Sozialwissenschaften und namentlich in der neoklassischen Ökonomik eher unüblich (Abbildung 1). Die traditionelle reaktionsanalytische Ökonomik (a) fokussiert maßgeblich auf die Ebene des Basis-Spiels, indem sie fragt, wie rationale Akteure ihr individuelles Verhalten angesichts gegebener Restriktionen bzw. Restriktionenänderungen optimieren. Eine erweiterte Perspektive bietet der Ansatz der Institutionenökonomik (b). Er fokussiert auf die Anreizwirkungen alternativer institutioneller Arrangements und nimmt gezielt die Ebene des Meta-Spiels gesellschaftlicher Regelsetzungsprozesse in den Blick. Die Ökonomik und insbesondere die Institutionenökonomik sind daher stark, wenn es um die Analyse von Sozialstruktur geht. Wie die gestrichelte Linie in Abbildung 1 andeutet, weisen sie der Semantik jedoch keine systematische Bedeutung zu.

In dieser Situation erlauben es Mises und Nozick, die Rational-Choice-Perspektive für die Bedeutung von Semantik zu sensibilisieren und – gleichsam ordonomisch – in zweierlei Hinsicht zu erweitern. Zum einen weist Mises wie kaum ein anderer auf die Bedeutung der Semantik im Prozess der gesellschaftlichen Selbstorganisation hin. Für Mises ist klar: „Alles, was heute im sozialen und wirtschaftlichen Leben geschieht, das Gute und das Schlechte, ist das Ergebnis von Ideen.“[27] Es sind die Ideen, die entscheiden, welche Regeln sich eine Gesellschaft gibt. Aus diesem Grund ist eine fehlgeleitete Kapitalismuskritik der Intellektuellen gesellschaftlich ungemein folgenreich. Mises weist der dritten Ebene im ordonomischen Drei-Ebenen-Schema somit eine konstitutive Bedeutung zu (c): Ideen prägen Institutionen. Oder anders gesagt: Die Semantik wirkt auf die Sozialstruktur.

Zum anderen lässt sich mit Mises, vor allem aber mit dem Beitrag Nozicks auch der umgekehrte Fall denken. Nozick verdeutlicht in seiner Argumentation besonders anschaulich, dass Sozialstruktur und Semantik im wahrsten Worte als interdependent zu konzeptualisieren sind. Die Semantik prägt nicht nur sozialstrukturelle Regelsetzungsprozesse. Auch umgekehrt gilt, dass die Sozialstruktur Rückwirkungen auf die Semantik zeitigt (d). Nozick illustriert diese prägende Wirkung von Sozialstrukturen am Bei-

[27] Von Mises (1958, 2008; S. 132).

spiel der Schule. Die Spielregeln, die dort gelten, entfalten im Fall der Intellektuellen eine semantische Langfristwirkung, die dann vermittelt durch den gesellschaftlichen Diskurs ihrerseits eine sozialstrukturelle Rückwirkung auf politische Entscheidungsprozesse entfalten kann.[28]

Der (ordonomische) Rational-Choice-Ansatz kann sich bei Mises und Nozick somit dazu inspirieren lassen, die Interdependenzen zwischen Sozialstruktur und Semantik noch stärker in den Blick zu nehmen. Dieser Gedanke formuliert nicht nur eine wichtige Lektion für die Theorie. Er lässt sich auch auf die Frage anwenden, wie sich unproduktive Formen der Kapitalismuskritik vermeiden lassen. Fokussiert man im Sinne von Nozick auf die Bedeutung der schulischen Sozialisation, so rücken zwei Ebenen ins Blickfeld. Zum einen geht es dann darum, schon in der Schule über die Funktionsweise der Marktwirtschaft zu informieren und damit zur frühzeitigen Aufklärung von Semantik beizutragen. Zum anderen ließe sich darüber nachdenken, wie man die sozialstrukturellen Spielregeln der Leistungsgratifikation in den Schulen pädagogisch reformieren kann. Und zwar so, dass *alle* Schüler für ihre Leistungen und Fähigkeiten in einer Weise Wertschätzung und Anerkennung erfahren, die nicht dazu führt, dass die Schüler in ihrem (Berufs-)Leben nach der Schule systematische Frustrationen erleiden müssen.

[28] So schreibt Nozick (1986, 1997; S. 287, H. M.B.) über die Wechselwirkung zwischen Institutionen (Sozialstruktur) und Haltungen (Semantik) am Beispiel der Schule: „Schools became the major *institution* outside the family *to shape* the *attitudes* of young people“.

## *Literatur*

Beckmann, Markus (2009): Ordnungsverantwortung. Rational-Choice als ordonomisches Forschungsprogramm, Berlin, (im Erscheinen).

Buchanan, James M. (1990): The Domain of Constitutional Economics, in: Constitutional Political Economy 1(1), S. 1-18.

Mises, Ludwig von (1981): Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus, unveränderter Nachdruck der 2. umgearbeiteten Auflage, München.

Mises, Ludwig von (1958): Die Wurzeln des Antikapitalismus, Frankfurt a.M.

Mises, Ludwig von (1958, 2008): Vom Wert der besseren Ideen. Sechs Vorlesungen über Wirtschaft und Politik, München.

Nozick, Robert (1986, 1997): Why Intellectuals Do Oppose Capitalism?, in: Ders.: Socratic Puzzles, Cambridge, MA., S. 280-295.

Pies, Ingo (2009a): Normativität als Heuristik. Ordonomische Schriften zur Wirtschaftsethik, Berlin.

Pies, Ingo (2009b): Moral als Produktionsfaktor. Ordonomische Schriften zur Unternehmensethik, Berlin.

Pies, Ingo (2009c): Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik - Der Ansatz von Ludwig von Mises, Diskussionspapier Nr. 2009-9 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle- Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.

Pies, Ingo und Martin Leschke (2010) (Hrsg.): Ludwig von Mises‘ gesellschaftstheoretische Praxeologie, Tübingen (im Erscheinen).

Pies, Ingo, Markus Beckmann und Stefan Hielscher (2009): Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft, Diskussionspapier Nr. 2009-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle- Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.

Reese-Schäfer (2010): Ludwig von Mises und die Gesellschaftskritik, in: Pies, Ingo und Martin Leschke (Hrsg.): Ludwig von Mises‘ gesellschaftstheoretische Praxeologie, Tübingen (im Erscheinen).

## *Diskussionspapiere*[29]

| | |
|---|---|
| Nr. 2009-16 | **Markus Beckmann**<br>Rationale Irrationalität oder „Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?“ – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik |
| Nr. 2009-15 | **Markus Beckmann**<br>The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective |
| Nr. 2009-14 | **Stefan Hielscher**<br>Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management |
| Nr. 2009-13 | **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**<br>Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization |
| Nr. 2009-12 | **Stefan Hielscher**<br>Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus |
| Nr. 2009-11 | **Ingo Pies**<br>Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik |
| Nr. 2009-10 | **Ingo Pies**<br>Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus |
| Nr. 2009-9 | **Ingo Pies**<br>Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises |
| Nr. 2009-8 | **Markus Beckmann**<br>Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm |
| Nr. 2009-7 | **Ingo Pies**<br>Das ordonomische Forschungsprogramm |
| Nr. 2009-6 | **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**<br>Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft |
| Nr. 2009-5 | **Ingo Pies**<br>Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm |
| Nr. 2009-4 | **Ingo Pies**<br>Wirtschaftsethik für die Schule |
| Nr. 2009-3 | **Stefan Hielscher**<br>Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms |
| Nr. 2009-2 | **Ingo Pies**<br>Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen |
| Nr. 2009-1 | **Ingo Pies**<br>Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge |

[29] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003, 2004, 2005 und 2006.

Nr. 2008-11 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
Der systematische Ort der Zivilgesellschaft – Welche Rolle weist eine ökonomische Theorie der Moral zivilgesellschaftlichen Organisationen in der modernen Gesellschaft zu?

Nr. 2008-10 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
The Role of Corporate Citizens in Fighting Poverty: An Ordonomic Approach to Global Justice

Nr. 2008-9 **Ingo Pies**
Korruptionsprävention: Wie aktiviert man die Selbstheilungskräfte des Marktes?

Nr. 2008-8 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Douglass North

Nr. 2008-7 **Ingo Pies**
Mathematik und Ordnungspolitik sind kein Widerspruch –
Aber die universitäre Zukunft der Ordnungspolitik ist selbst ein gravierendes Ordnungsproblem

Nr. 2008-6 **Stefan Hielscher**
Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited

Nr. 2008-5 **Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Social Entrepreneurship und Ordnungspolitik:
Zur Rolle gesellschaftlicher Change Agents am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms

Nr. 2008-4 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Corporate Citizenship as Stakeholder Management:
An Ordonomic Approach to Business Ethics

Nr. 2008-3 **Ingo Pies, Christof Wockenfuß**
Armutsbekämpfung versus Demokratieförderung: Wie lässt sich der entwicklungspolitische Trade-Off überwinden?

Nr. 2008-2 **Ingo Pies**
Markt und Organisation: Programmatische Überlegungen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik

Nr. 2008-1 **Ingo Pies**
Unternehmensethik für die Marktwirtschaft:
Moral als Produktionsfaktor

Nr. 2007-23 **Ingo Pies**
Globalisierung und Soziale Marktwirtschaft: Eine wirtschaftsethische Perspektive

Nr. 2007-22 **Hans-Ulrich Zabel**
Nachhaltigkeit mit ethischen Herausforderungen

Nr. 2007-21 **Klaus Beckmann**
Jon Elster und das Zeitinkonsistenz-Problem

Nr. 2007-20 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre – Die „Principles for Responsible Management Education“ des UN Global Compact

Nr. 2007-19 **Claus Offe**
Die genetische Entschlüsselung der politischen Ordnung
Jon Elster über Selbstbindung und die Verfassungsprozesse in Osteuropa

Nr. 2007-18 **Ingo Pies, Jörg Viebranz**
Jon Elster und das Problem lokaler Gerechtigkeit

Nr. 2007-17 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Jon Elster.

| | |
|---|---|
| Nr. 2007-16 | **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**<br>Mind the Gap! – Ordonomische Überlegungen zur Sozialstruktur und Semantik moderner Governance |
| Nr. 2007-15 | **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**<br>Theorie für die Praxis – Zehn Thesen zur wirtschafts- und unternehmensethischen Ausbildung von Führungskräften |
| Nr. 2007-14 | **Sabine Campe, Lothar Rieth**<br>Wie können Corporate Citizens im Global Compact voneinander lernen? Bedingungen, Hemmnisse und Bewertungskriterien |
| Nr. 2007-13 | **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**<br>Wie können Corporate Citizens voneinander lernen? Anregungen für den Global Compact der Vereinten Nationen |
| Nr. 2007-12 | **Ingo Pies**<br>Unternehmensethik in der Marktwirtschaft: Moral als Produktionsfaktor |
| Nr. 2007-11 | **Ingo Pies**<br>Fragen und Antworten – Wie reagiert eine ökonomische Theorie der Moral auf die „Frequently Asked Questions“ zur Wirtschafts- und Unternehmensethik? |
| Nr. 2007-10 | **Johanna Brinkmann-Braun, Ingo Pies**<br>The Global Compact’s Contribution to Global Governance Revisited |
| Nr. 2007-9 | **Ingo Pies, Stefan Hielscher**<br>The International Provision of Pharmaceuticals: A Comparison of Two Alternative Theoretical Strategies for Global Ethics |
| Nr. 2007-8 | **Markus Beckmann**<br>NePAD und der African Peer Review Mechanism – Zum Potential politischer Selbstbindung |
| Nr. 2007-7 | **Karl Homann**<br>Moral oder ökonomisches Gesetz? |
| Nr. 2007-6 | **Markus Beckmann, Ingo Pies**<br>Responsibility and Economics |
| Nr. 2007-5 | **Ingo Pies, Stefan Hielscher**<br>Das Problem weltmarktlicher Arzneimittelversorgung:<br>Ein Vergleich alternativer Argumentationsstrategien für eine globale Ethik |
| Nr. 2007-4 | **Ingo Pies**<br>Wie bekämpft man Korruption? – Lektionen der Wirtschafts- und Unternehmensethik |
| Nr. 2007-3 | **Markus Beckmann**<br>Ökonomischer Ansatz und die Theorie des Self-Command bei Thomas Schelling |
| Nr. 2007-2 | **Ingo Pies**<br>Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Thomas Schelling |
| Nr. 2007-1 | **Ingo Pies, Stefan Hielscher**<br>Das Problem der internationalen Arzneimittelversorgung: Eine wirtschaftsethische Perspektive |

## *Wirtschaftsethik-Studien*[30]

| | |
|---|---|
| Nr. 2009-1 | **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**<br>Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen |
| Nr. 2007-1 | **Markus Beckmann**<br>Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship |
| Nr. 2005-3 | **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**<br>Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik |
| Nr. 2005-2 | **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**<br>Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung |
| Nr. 2005-1 | **Valerie Schuster**<br>Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals:<br>Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens |
| Nr. 2004-1 | **Johanna Brinkmann**<br>Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft |

[30] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung.